



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Deutsche Dichtung am Rhein

Linden, Walther

Ratingen, 1944

Nordrheinischer Humanismus

[urn:nbn:de:hbz:466:1-99212](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-99212)

und Mark gewinnt, 1702 die Grafschaft Mörs mit Krefeld, 1713 das Geldernsche Oberquartier hinzufügt; vergeblich hat der Große Kurfürst 1651 um Jülich und Berg gerungen. Friedrich der Große vollzog 1740 eine weitreichende Entscheidung: er stand im Begriffe, um die jülich-bergschen Erbensprüche zu kämpfen, die preußische Großmachtstellung auf den ehemaligen rheinischen Hegemonialstaat zu gründen — da wies ihn der Tod Kaiser Karls VI. auf das näherliegende Schlesien hin. Erst 1815 wird das Bündnis zwischen der kolonialen Großmacht des deutschen Nordostens und dem Kernlande des alten Reiches geschlossen und damit der Neuaufbau der Rheinlande eingeleitet.

Die Entwicklung des rheinischen *Humanismus* erweist in besonderem Grade die fortschreitende Entfremdung zwischen Nord und Süd des Stammesgebietes.

Der *nordrheinische Humanismus* erwächst aus den Brüderhäusern und Schulen der Brüder vom gemeinsamen Leben; Niederlande, Niederrhein und Westfalen erscheinen hier noch einmal als geschlossener Kulturraum. Um 1425 beginnt der junge Nikolaus Cusanus in rheinischen Büchereien nach antiken Schriftstellern zu suchen und rettet zwölf Komödien des Plautus. Der Kölner Humanismus des beginnenden 16. Jahrhunderts vereint die Westfalen Ortwin Gratius, Hermann von dem Busche und Johann Potken (der als Orientalist den ersten Druck in äthiopischer Sprache herausgab) mit den Rheinlandern Graf Hermann von Neuenahr, Johannes Cäsarius, Jakob Sobius und Agrippa von Nettesheim. Die Rheinfahrt, die Erasmus von Rotterdam im Jahre 1518 unternahm, hat einen unvergeßlich starken Einfluß im nördlichen Rheinland hinterlassen. Dem erasmianischen Reformkatholizismus zuzuzählen sind Graf *Hermann von Neuenahr* (1492—1530), Dompropst und Universitätskanzler, der 1519 ebenso wie Sobius zur Frankfurter Kaiserwahl ein Manifest im Sinne des Humanismus und seiner Reformgedanken an Karl V. richtete, dann Johann Gropper aus Soest, der 1530 auf dem Augsburger Reichstag einen Ausgleich mit Melanchthon versuchte, aber der „Kölner Reformation“ Hermanns von Wied 1543 seine Unterstüt-

zung verweigerte. *Johannes Cäsarius* aus dem Jülicher Lande führte 1511 die ersten griechischen Studien an der Kölner Universität ein. *Jakob Sobijs* hat 1520 eine ungemein scharfe Angriffsschrift gegen die päpstlichen Ablasskommissare ausgehen lassen. Die bedeutendste Gestalt dieses Kölner Humanistenkreises ist *Heinrich Cornelius Agrippa von Nettesheim* (1487—1535), in dem die Linie der rheinischen Naturdeutung Hildegard von Bingen—Albert der Deutsche—Cusanus noch einmal aufleuchtet. Ein wechselvolles Leben, das ganz Europa durchheilt: Studienjahre des gebürtigen Kölners zu Köln und Paris, wo er sich mit Humanismus und Magie beschäftigt, dann Wanderjahre in Frankreich, Spanien, Italien, England, nach der Rückkehr in die Heimat eine neue Schülerschaft magisch-kabbalistischer Art bei Trithemius in Würzburg, 1508—1512 im venezianischen Kriege Maximilians I., dann Vorlesungen an der Universität Pavia über die Schriften Hermes Trismegistus, ein Aufenthalt in Köln, 1524—1527 französische Kriegsdienste, dann eine jahrelange Tätigkeit als kaiserlicher Archivar und Historiograph bei der niederländischen Regentin Margarethe in Brüssel. Hier veröffentlicht er 1531 seine Schrift „*De vanitate et incertitudine scientiarum*“ („Über die Eitelkeit und Unsicherheit der Wissenschaften“), der entschlossenste Angriff gegen Scholastik und Humanismus zugleich, der Hinweis auf eine tiefere Erkenntnis der Welt aus geheimen Kräften, eine Schau der allbeseelten Natur. Verwicklungen mit der Inquisition, die sich hieraus entspannen, trieben ihn 1533 nach Köln, wo er noch im selben Jahre die auf Trithemius' Anregung entstandene zweite Hauptschrift „*De occulta philosophia sive de magia*“ („Über die geheime Philosophie oder Magie“) veröffentlicht, durch einen scharfen Angriff auf die Universität sich neue Feinde schafft und einem Prozesse nur durch seine Abreise entgeht. Ein Jahr darauf, 1535, ist dieser faustisch ungestete Geist in Grenoble gestorben. Seine Naturschau mit dem Gedanken der Allbelebung, einer „Quintessenz“, die als eine Art Weltgeist die vier Elemente durchdringt, ist in vielen Zügen mit dem Weltbilde des Paracelsus verwandt; die gewaltige Wirklichkeitsnähe, der reformatorische Tatendrang des großen Alemannen fehlt diesem

unausgeglicheneren Geiste, der ein Wanderer in seiner Zeit, kein Märtyrer der Zukunft geworden ist.

Dieser Kölner Humanismus hat in Bürgerkreise hineingewirkt: der Kölner Bürgermeister Johannes von Reidt († 1535) gehört ihm an wie der Kölner Patrizier Hermann Weinsberg (1518—1598), der in seinem „Gedenkbuch“ das ganze 16. Jahrhundert als getreuer, farbenreicher, besinnlicher Chronist in seinen Aufzeichnungen erstehen läßt und damit die Kölner Chronikgeschichtsschreibung in neuem Sinne fortsetzt. Der niederrheinische Späthumanismus wirkt bis in den Anfang des 17. Jahrhunderts fort, wo die jesuitischen Einflüsse ihn abwürgen: Johann Weyer (1515—1588), der Düsseldorfer jülichische Leibarzt, einer der ersten Bekämpfer der Hexenprozesse, gehört hierher, ferner Sleidanus (Johann Philippi aus Schleiden in der Eifel), der große protestantische Geschichtsschreiber, dann die Niederländer Gerhard Mercator, der als Kosmograph des Herzogs von Jülich-Berg-Kleve-Mark tätig war und 1594 in Duisburg starb, und Georg Braun (1562—1622), der Kölner Professor, dessen sechsbändiges Riesenwerk „Civitates orbis terrarum“ („Die Städte des Erdkreises“) mit den Zeichnungen und Stichen der Niederländer Joris Hoefnagel und Franz Hogenberg ein spätes Zeugnis niederländisch-niederrheinischer Zusammenarbeit ist. Braun hat seine humanistischen Anfänge später verleugnet, ist ein fanatischer Katholik geworden, der die Einwanderung der niederländischen Protestanten in Köln scharf bekämpfte — hier zeigt sich die scharfe Wende zum 17. Jahrhundert hin.

Der südrheinische Humanismus sammelt sich in Heidelberg, dann in Mainz, Worms, Frankfurt. In Heidelberg hat die bereits im vorigen Kapitel erwähnte Regierung Friedrichs des Siegreichen (1449—1475) entscheidende Antriebe gegeben. In den Jahren 1456—1460 hat der pfälzische Wanderhumanist Peter Luder aus Kislau humanistische Vorlesungen in Heidelberg gehalten; die Büchersammlung des Kurfürsten vereinigte wertvolle Werke des italienischen Humanismus mit lateinischen und griechischen Klassikern. Sein Nachfolger Philipp der Aufrichtige (1476—1508) hat diese Entwicklung ihrer Höhe ent-